

THE WYLDE WYNDS –
MITTSOMMERTRÄUME

CHARLOTTE MCGREGOR

ÜBER DAS BUCH



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

herzlich willkommen zur siebten und bisher längsten Kurzgeschichte aus *The Wylde Wynds*, dem geheimnisvollen Pub-Café im Herzen von Edinburgh.

Die »The Wylde Wynds«-Reihe ist ursprünglich als Kooperation mit meinen Leserinnen und Lesern entstanden, als Mitmach-Projekt. Jeder, der mag, darf mir Personal oder Ereignisse vor die Füße werfen, die ich dann in meine Geschichten einbaue. Dieses Mal darf ich mich bei Marisa für Sorchia und Petra für Jasper bedanken. Für die nächsten Geschichten brauche ich aber neues Material. Also lass deine Fantasie von der Leine und trage deine Ideen bevorzugt in das folgende Formular ein. Ich freu mich!

Hier geht's zum Ideenformular
<https://forms.gle/uHsBoGEVUBjQvtFC6>

Mit gespannten Grüßen,

Deine Charlotte

Doch jetzt viel Vergnügen mit »**Mittsommerträume**«!



Und darum geht's in der Geschichte:

Manche Türen erscheinen erst, wenn man sie wirklich braucht ...

Am längsten Tag des Jahres führt das Schicksal zwei Suchende ins mysteriöse Café *The Wylde Wynds*: **Sorcha** mit ihrer keltischen Harfe und zerbrochenen Träumen, **Jasper** mit seinem avantgardistischen Theaterstück und ohne Hauptdarsteller.

Unter den wissenden Blicken von Kater Sam und den rätselhaften Andeutungen der Café-Besitzer beginnt etwas, das keiner von beiden erwartet hätte. Denn zur Mittsommernacht werden die Grenzen dünn – zwischen den Welten, zwischen Tradition und Innovation, zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Als die geheimnisvolle Madame Apollonia mit ihrem Raben erscheint und alte Lieder auf neue Worte treffen, entfaltet das *Wylde Wynds* seine wahre Magie. In einer Nacht, in der alles möglich scheint, könnte aus zwei gescheiterten Plänen etwas weitaus Größeres entstehen.

Wenn nur der Morgen die Verzauberung nicht bricht ...

THE WYLDE WYNDs – MITTSOMMERTRÄUME



DER FEINE NIESELREGEN, DER BEI IHRER ANKUNFT IN EDINBURGH noch sanft gefallen war, hatte sich zu einem hartnäckigen Schauer entwickelt. Sorcha Morrison drückte sich tiefer in den Türeingang, während sie versuchte, ihre Clàrsach – ihre geliebte keltische Harfe – mit dem Mantel vor der Feuchtigkeit zu schützen. Das Navi auf ihrem Handy behauptete, sie sei direkt vor dem Café, das ihr empfohlen worden war, aber sie konnte nichts entdecken, das nach einem einladenden Gastronomiebetrieb aussah.

Der Regen intensivierte sich, und Sorcha fluchte leise auf Gälisch. Gerade als sie überlegte, ob sie in den nächsten Pub flüchten sollte, begann eine petroldfarbene Tür, die sie zuvor nicht bemerkt hatte, leicht zu schimmern. Oder bildete sie sich das nur ein? Sie blinzelte, und da war sie – eindeutig eine Eingangstür mit dem schön geschwungenen Schriftzug *The Wylde Wynds* darüber.

»Na endlich«, murmelte sie und eilte hinein.

Die Wärme des Cafés umfing sie sofort wie eine Umarmung. Sorcha blieb einen Moment im Eingangsbereich stehen, fasziniert von der einladenden, gemütlichen Atmo-

sphäre des Ortes. Der Gastraum war großzügig, mit einem langen Tresen aus dunklem Holz und samtbezogenen Barhockern. Im vorderen Bereich saßen einige Gäste an Tischen, während der hintere Teil sich in eine Art Wintergarten mit bequemen Sofas und Sesseln öffnete. Irgendwie wirkte der Raum größer von innen, als es von außen möglich schien.

»Herzlich willkommen im *Wylde Wynds*!« Ein Mann mit freundlichem Lächeln und hochgekrempelten Ärmeln kam hinter dem Tresen hervor. »Zum ersten Mal hier?«

Sorcha nickte und versuchte, ihre tropfende Harfentasche unauffällig von ihrem durchnässten Mantel fernzuhalten.

»Ich bin Deacon, der Besitzer – oder zumindest einer davon«, fügte er mit einem Augenzwinkern hinzu. »Lass mich dir helfen. Deine Harfe sollte nicht nass werden.«

Sorcha war überrascht, dass er das Instrument sofort erkannt hatte. Die meisten Leute hielten es für ein seltsames Gepäckstück oder fragten, ob sie ein Cello dabei hätte.

»Danke«, sagte sie und erlaubte ihm, ihr mit dem sperrigen Instrument zu helfen. »Ich bin Sorcha. Ein Musiker hat mir das Café empfohlen, als ich nach einem ruhigen Platz zum Nachdenken fragte.«

»Da hat er definitiv den richtigen Tipp gegeben«, bestätigte Deacon und führte sie in den Wintergarten-Bereich. »Die Sofas hier hinten sind bequem, und um diese Tageszeit ist es noch ruhig. Perfekt zum Nachdenken.«

Sorcha hängte ihren nassen Mantel auf und platzierte ihre Harfentasche an einer freien Sitzgruppe, die sie regelrecht magisch angezogen hatte. Seufzend ließ sie sich auf einem der petrolfarbenen Samtsofas nieder und sah sich dann gründlich um. Die Sitzgelegenheiten waren durch

große Topfpflanzen und Regale voneinander abgetrennt, sodass ein Gefühl von Intimität entstand. Außerdem war der komplette Gastraum außergewöhnlich, aber sehr geschmackvoll dekoriert. Überall hingen geflochtene Kränze aus verschiedenen Kräutern und Blumen, kleine goldene Sonnensymbole glitzerten an den Fenstern, und über dem Durchgang zum Wintergarten prangte ein aufwendig geflochtenes Rad aus Weidenruten.

»Das ist ...«, begann sie.

»Zu viel?«, fragte Deacon mit einem verlegenen Lächeln, als er mit einer Speisekarte zurückkam. »Cat sagt auch immer, ich übertreibe es mit der Dekoration, aber heute ist Mittsommer, da darf man schon ein bisschen feiern, oder?«

»Es ist wunderschön«, stellte Sorcha klar. »Erinnert mich an zu Hause. Auf Lewis feiern wir die Sonnenwende auch, allerdings meist etwas ... rustikaler.«

Deacons Augen leuchteten auf. »Du kommst von den Hebriden? Das erklärt die Harfe! Wir haben hier abends manchmal Musik, weißt du. Wenn du Lust hast ...«

»Ich weiß noch nicht, ob ich heute Abend noch hier bin«, antwortete sie ausweichend. In Wahrheit hatte sie keine Pläne, aber nach der Enttäuschung mit dem Festival war sie vorsichtig mit Zusagen geworden.

»Kein Problem. Was darf ich dir bringen?«

»Einen starken Tee, bitte. Mit Milch.«

Als Deacon sich entfernte, holte Sorcha ihr Notizbuch heraus. Sie sollte die Zeit nutzen, um einen neuen Plan zu entwickeln. Dabei hatte sie sich so gefreut, als sie zum Vorspielen für das Fringe-Festival eingeladen worden war. Ihr Bewerbungsvideo war gut angekommen, hatte es geheißen, doch nun wolle man sich bei einem Newcomer-Casting noch ein genaueres Bild von ihr machen.

Leider war das vorhin das totale Desaster gewesen. Sie hatte nur ein einziges Stück spielen können – und das noch nicht einmal komplett –, doch das hatte dem angeblichen Talentscout für sein niederschmetterndes Urteil gereicht: »Zu traditionell. Wir suchen etwas Zeitgemäßeres, Innovativeres!« Sie kämpfte schon wieder mit den Tränen, als sie an diese harschen Worte dachte. Ihr Traum von einem Auftritt beim Fringe-Festival im August war geplatzt – traditionelle gälische Musik hatte da offenbar keinen Platz. Ärgerlich wischte sie sich die Tränen von den Wangen.

»Irgendwo muss es doch einen Platz für die alten Lieder geben«, murmelte sie trotzig. So leicht würde sie sich nicht unterkriegen lassen.



Jasper Bennett stürmte am späten Nachmittag in das Café, sein Telefon am Ohr und die freie Hand wild gestikulierend. Die Tür quietschte protestierend über seinen hastigen Eintritt.

»Nein, Timothy, das kann nicht dein Ernst sein! Sechs Wochen vor dem Festival kannst du nicht einfach – was? Nein ... nein, ich verstehe schon. Ja, natürlich, deine große Chance.« Er verdrehte die Augen. »Sicher, ich freue mich für dich. Ehrlich. Schreib mir die Kontaktdaten der anderen. Ja, ciao.«

Er steckte das Telefon in die Tasche seiner verwaschenen Jeans und fuhr sich mit beiden Händen durch die wirren braunen Locken. Ein kurzer Blick durch den Raum zeigte ihm, dass fast alle Tische besetzt waren. Großartig. Aber schön, dann würde er sich eben an die Bar setzen. Er schlängelte sich durch bestens gelaunte Menschen an den

Tresen und nahm seufzend auf einem der samtenen Hocker Platz.

»Du siehst aus, als könntest du eine Stärkung vertragen«, sagte der Mann hinter der Bar zu ihm und lächelte ihm aufmunternd zu. »Was darf ich dir bringen?«

»Einen neuen Hauptdarsteller und ein Ale«, antwortete Jasper. »Eigentlich hatte ich auf einen ruhigen Platz zum Nachdenken gehofft, aber der Laden brummt ja wie verrückt.«

Der Barmann hob eine Braue.

»Sorry, das ist natürlich nicht dein Problem. Ist ja toll, dass es so gut läuft, aber ...« Er klappte seinen Mund zu, ehe er noch mehr Unsinn von sich gab.

»Womöglich gäbe es doch noch ein stilleres Eckchen«, entgegnete sein Gegenüber und deutete auf eine fast leere Sitzgruppe im hinteren Bereich des Cafés. Dort saß lediglich eine rothaarige Frau, die in ein Buch vertieft zu sein schien. »Vielleicht magst du dich zu ihr setzen? Sie wollte auch nachdenken. Dabei könntet ihr euch doch Gesellschaft leisten.«

»Hm«, brummte Jasper. Nach Gesellschaft war ihm eigentlich nicht, doch wenn es der Frau ebenso ging, dann könnte es vielleicht gehen. Ruhiger als hier am Tresen wäre es da hinten wohl allemal. »Okay, ich frag sie«, kündigte er an und stand auf.

»Mach das.« Der Barmann drückte ihm das Bier in die Hand und nickte ihm aufmunternd zu.

»Ist hier noch frei?«, fragte Jasper kurz darauf die Frau. »Der Rest ist voll.«

Sie blickte überrascht von ihrem Notizbuch auf und sah sich verwundert um, als hätte sie noch gar nicht mitbekommen, wie voll die Kneipe war. »Oh«, hauchte sie und strich sich eine rote Strähne aus dem blassen, sommersprossigen

Gesicht, das von intensiv grünen Augen dominiert wurde. Sie räusperte sich. »Sehr gerne«, kam es dann noch im weichen schottischen Akzent.

»Danke, du rettetest mich«, seufzte Jasper und ließ sich auf den kupferfarbenen Polstersessel fallen, der gegenüber von ihrem Sofa stand. Er trank einen Schluck von seinem Bier, dann fiel sein Blick auf die große Instrumententasche neben ihr. »Bist du Musikerin?«

Sie nickte zurückhaltend. »Du auch?«

»Ich?« Er lachte freudlos und schüttelte den Kopf. »Nein, ich mache Theater und hatte auf meinen Fringe-Durchbruch gehofft. Doch gerade ist mir mein Hauptdarsteller abgesprungen. Für eine Rolle in einer Netflix-Serie.« Er schnaubte. »Sechs Wochen vor dem Festival! Ich sollte es gewohnt sein – willkommen im Theatergeschäft –, aber dieses Mal ...« Er hielt inne. »Entschuldige, ich überfalle dich mit meinen Problemen. Ich bin Jasper. Jasper Bennett.«

»Sorcha Morrison«, antwortete sie mit einem vorsichtigen Lächeln. »Du hast also einen Slot beim Fringe?« Täuschte er sich, oder klang da Sehnsucht aus ihr?

»Wenn ich bis dahin nicht mein ganzes Ensemble verloren habe, ja.« Er schüttelte den Kopf. »Mein experimentelles Stück ›Schatten des Nordens‹ sollte ein avantgardistischer Blick auf nordische Mythen werden, aber momentan ist es vor allem ein Desaster.«

»Das tut mir leid. Aber dafür findet sich bestimmt noch eine Lösung. Immerhin hast du eine feste Auftrittsmöglichkeit.«

Jasper sparte sich den Kommentar, dass es so einfach nicht war. Timothy hatte vorhin am Telefon dasselbe gesagt, doch woher sollte er nun einen anderen Schauspieler nehmen, der so sehr wie ein nordischer Gott aussah

wie Tim? Er trank einen weiteren großen Schluck vom Bier, dann fiel ihm eine große Siamkatze auf, die sich zielsicher dem Tisch näherte.

»Gehört die Katze zum Haus?«, fragte er.

Sorcha, die den eleganten Stubentiger ebenfalls bemerkt hatte, zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Ich bin selbst zum ersten Mal hier.«

Die Samtpfote sprang gezielt auf das Sofa neben Sorcha, beäugte sie kurz mit ihren bernsteinfarbenen Augen und kletterte dann auf ihren Schoß, wo sie sich selbstzufrieden zusammenrollte.

»Nun, du sitzt entweder auf ihrem Lieblingsplatz oder sie hat dich als ihren neuen Menschen auserkoren«, bemerkte Jasper amüsiert.

Ein wahres Lächeln erhellte zum ersten Mal Sorchas Gesicht, als sie vorsichtig das seidige Fell streichelte. »Ich hatte als Kind immer Katzen. Auf Lewis gibt es viele Hofkatzen.«

»Lewis? Die Insel?«

Sie nickte nur selbstvergessen und ganz auf die Miese konzentriert.

»Was ist das für ein Instrument?«, wollte er dann nach einer Weile wissen. Er deutete auf das merkwürdige Ungetüm – und hatte seinen Wunsch nach schweigsamer Kontemplation offensichtlich völlig vergessen.

»Das ist eine Clàrsach. Eine keltische Harfe.«

Jasper lehnte sich interessiert vor. »Wow. Spielst du traditionelle Musik?«

»Gälische Lieder hauptsächlich. Oder ... ich hätte es getan. Beim Fringe.« Ihr Gesicht verdüsterte sich wieder. »Doch dem Talentscout beim heutigen Casting war ich nicht zeitgemäß genug.« Sie klang bitter und mehr als nur ein bisschen enttäuscht.

»Das Fringe liebt doch Tradition!«, protestierte Jasper.

»Offenbar nicht meine Version davon.« Sorcha zuckte mit den Schultern, doch Jasper sah den Schmerz in ihren Augen. Und plötzlich begann eine verrückte Idee in seinem Kopf zu keimen.



Deacon polierte gedankenverloren die letzten Gläser, während sein Blick immer wieder zu dem ungleichen Paar im Wintergartenbereich wanderte. Die rothaarige Frau mit der Harfe und der dunkelhaarige Lockenkopf mit den hektischen Handbewegungen bildeten einen interessanten Kontrast.

»Du starrst schon wieder«, bemerkte Sarah, die Samstagsaushilfe, als sie mit einem Tablett leerer Tassen an ihm vorbeiging.

»Ich beobachte nur«, korrigierte Deacon. »Es ist Mittsommer. Da passieren manchmal ... Dinge.«

Sarah verdrehte die Augen, aber lächelte dabei. »Wenn du es sagst, Boss.«

Die Eingangstür quietschte, wie immer, wenn es regnete – also ziemlich oft. Doch beim Anblick von Cat machte sein Herz einen kleinen Hüpf. Sie schüttelte die Regentropfen aus ihren rabenschwarzen, kinnlangen Haaren und strahlte ihn dann mit diesem besonderen Lächeln an, das sie nur für ihn bereithielt.

»Hey du«, begrüßte sie ihn und lehnte sich über den Tresen für einen kurzen Kuss. »Wie war deine Schicht?«

»Reichlich Betrieb, glücklicherweise. Aber insgesamt gute Stimmung.« Er schielte zu dem Paar im Wintergarten.

Cat folgte seinem Blick und hob eine Augenbraue. »Ist bei denen etwas im Busch?«

»Keine Ahnung«, behauptete er und zwinkerte ihr zu.
»Aber ich hab ein gutes Gefühl.«

Sie grinste kopfschüttelnd. »Sam hat jedenfalls ein neues Opfer gefunden.«

»Opfer? Der Kater hat ein Gespür dafür, wo er nötig ist.«

»Natürlich.« Cat schmunzelte und brachte dann ihren Mantel und ihre Tasche in die Personalumkleide. Kurz darauf kam sie mit ihrer Schürze zurück und sah noch einmal in Richtung Wintergarten. »Das sieht vielversprechend aus.«

»Es ist Mittsommer«, wiederholte Deacon, als würde das alles erklären.

»Womit ich zu den wirklich wichtigen Dingen komme.« Cat deutete vorwurfsvoll auf die Sonnensymbole und Kräuterkränze. »Was hatte ich über saisonale Dekoration gesagt?«

»Dass sie der Charme eines jeden guten Cafés ist?«

»Schön wär's.« Sie schüttelte den Kopf, aber ihre Augen funkelten vergnügt. »Warte, bis du siehst, was ich für heute Abend vorbereitet habe.«

»Deinen Spezialdrink?«

Cat nickte geheimnisvoll. »Der ›Solstice Spirit‹ wird sie alle verzaubern.«

»Du weißt, dass du nicht an Magie glaubst, oder?«, neckte Deacon.

»Ich glaube an die Kraft guter Getränke«, konterte sie und gab ihm einen weiteren, längeren Kuss. »Und an dich, du Deko-Verrückter.«

Deacon umarmte sie kurz, bevor er seine Schürze abnahm. »Ich habe dir ein paar Johanniskrautkränze übriggelassen. Falls du noch mehr Dekorationen anbringen möchtest.«

»In deinen Träumen vielleicht«, lachte Cat, doch er wusste, dass sie heimlich seine saisonalen Bemühungen schätzte – auch wenn sie es nie zugeben würde.

»Apropos Träume – Felicity nimmt nachher Finley, sodass ich später noch einmal vorbeikommen werde. Ich habe nämlich das Gefühl, dass es eine absolut magische Nacht werden könnte. Wie immer zur Sommersonnenwende. Und die Mittsommernacht ist besonders bedeutsam.«

»Und besonders gut fürs Geschäft, weil wir die ganze Nacht über offen haben«, fügte sie pragmatisch hinzu.

»Auch, aber ich denke, es könnten noch andere aufregende Dinge geschehen. Du kennst doch das *Wylde Wynds*.« Deacon stahl sich noch einen letzten Kuss. »Wir sehen uns in ein paar Stunden.«



Die Tasse vor ihr war längst leer, doch Sorcha hatte es kaum bemerkt. Sie und Jasper waren tief in ein Gespräch versunken, das von zögerlichen, höflichen Fragen zu einem regelrechten Ideenaustausch angewachsen war.

»Moment,« sagte Jasper und lehnte sich vor, seine blauen Augen vor Aufregung leuchtend. »Du sagst, deine Lieder handeln von den alten Göttern, von den Feen unter den Hügeln und den Geistern des Meeres?«

Sorcha nickte. »Diese Geschichten werden seit Jahrhunderten auf den Inseln weitergegeben. Meine Großmutter hat sie mir beigebracht, so wie ihre Großmutter vor ihr.« Sie strich sanft über den Kopf der Siamkatze – pardon: des Katers, wie sie inzwischen wussten. Sam lag nun seit über einer Stunde zufrieden schnurrend auf ihrem Schoß und schenkte ihr mit seiner Präsenz und Wärme auf seltsame Weise Zuversicht.

»Und gerade zu Mittsommer waren diese Geschichten besonders bedeutungsvoll. Bei den Callanish Stones auf Lewis kann man an diesem Tag den Sonnenuntergang beobachten, wie er perfekt zwischen den Steinen hindurchfällt. Die alten Leute sagen, dass in dieser Nacht die Grenze zwischen unserer Welt und der Anderswelt am dünnsten ist.«

»Das ist es!« Jasper schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, sodass der Kater erschrocken den Kopf hob. »Genau das fehlt meinem Stück – die Verbindung zur echten Tradition, zur lebendigen Mythologie!«

Sorcha runzelte die Stirn. »Ich dachte, du machst experimentelles Theater? Avantgarde und so weiter?«

»Ja, aber das schließt Tradition nicht aus.« Jasper fuhr sich wieder durch die wirren Locken – eine nervöse Angewohnheit, wie Sorcha bemerkt hatte. »Schau, mein Stück soll die alten Mythen in die Moderne holen, aber mir fehlt der authentische Kern. Es ist alles ... künstlich. Intellektuell. Nicht gefühlt.«

Der Kater sprang nun plötzlich von Sorchas Schoß, tauchte unter den Tisch und strich dann gleich darauf um Jaspers Beine. Vermutlich merkte das Tier, dass noch jemand ein wenig Erdung gebrauchen konnte.

»Sam scheint hin- und hergerissen zu sein zwischen euch beiden«, bemerkte eine Frau, die mit einem Tablett frischer Getränke an ihren Tisch trat. Sie hatte kinnlanges, tiefschwarzes Haar, leicht schräg stehende Augen und trug eine dunkelgrüne Schürze mit dem Logo des Cafés. »Ich bin Cat«, stellte sie sich vor. »Die Spätschicht. Deacon meinte, ihr könntet vielleicht eine Auffrischung gebrauchen.« Sie servierte ungefragt zwei Longdrinkgläser und Sorcha wusste nicht, ob sie protestieren sollte oder nicht.

»Das ist unser brandneuer ›Solstice Spirit‹. Die erste Runde geht aufs Haus.«

»Danke«, sagte Sorchas überrascht und betrachtete das bernsteinfarbene Getränk mit Minzblättern und Beeren.

»Gerne. Mögen euch die Gespräche niemals ausgehen«, bemerkte Cat mit einem wissenden Lächeln.

»Das wird definitiv nicht passieren«, sagte Jasper und lachte, als es sich Sam nun auf seinem Schoß bequem machte. »Wir haben beide mit dem Fringe zu kämpfen«, sprach er weiter, als sei er dieser Cat eine Erklärung schuldig. »Ich habe meinen Hauptdarsteller verloren, sie ihren Auftritt.« Er hielt inne und sah Sorchas mit plötzlicher Intensität an. »Aber vielleicht gibt es da eine Lösung für uns beide.«

Cat nickte, als hätte sie genau das erwartet. »Manchmal führt *The Wylde Wynds* die richtigen Menschen zusammen. Besonders zur Mittsommernacht.«

Als Cat zum nächsten Tisch ging, nahm Sorchas einen Schluck des Getränks. Es schmeckte nach Honig, Kräutern und etwas, das sie nicht ganz identifizieren konnte – erfrischend und gleichzeitig seltsam wärmend. Ganz sicher war da Whisky mit im Spiel.

»Was meinst du mit ›eine Lösung für uns beide?‹«, fragte sie und spürte, wie ihr Herz schneller schlug.

Jasper beugte sich vor, seine Augen leuchteten. »Was, wenn wir zusammenarbeiten? Deine Musik als lebendige Seele für mein Theaterstück. Die authentische Kraft deiner traditionellen Lieder kombiniert mit meiner experimentellen Inszenierung.« Er gestikulierte enthusiastisch. »Stell dir vor – während die Schauspieler die nordischen Mythen interpretieren, erzählen deine Lieder die wahren Geschichten der keltischen Götter, erschaffen ein Gegenge-

wicht, einen Dialog zwischen den Kulturen, zwischen Vergangenheit und Gegenwart!«

Sorcha starrte ihn an. »Du willst mich in dein Stück aufnehmen?«

»Nicht nur aufnehmen – ich will das gesamte Konzept umgestalten, mit deiner Musik als zentrales Element. Es wäre nicht mehr mein Stück, sondern unseres.«

Der Gedanke war überwältigend. Teil eines richtigen Fringe-Auftritts zu sein, ihre Musik mit etwas völlig Neuem zu verbinden ... und doch ... »Aber du kennst mich doch gar nicht. Du weißt nicht, ob ich etwas kann. Ob meine Stimme und meine Lieder überhaupt zu deinen Ideen passen würden.« Sorcha fühlte neue Hoffnung in ihr, doch sie wollte ihr nicht nachgeben, nicht noch eine Enttäuschung riskieren. »Meine Musik ist sehr traditionell und ich wurde gerade abgelehnt, weil ich nicht zeitgemäß genug bin.«

»Genau das ist der Punkt!« Jasper nahm einen großen Schluck seines Getränks. »Der Kontrast ist, was es besonders macht. Das Alte und das Neue. Feuer und Wasser.« Er hielt inne. »Aber ich verstehe, wenn du Bedenken hast. Vielleicht ... könntest du mir etwas vorspielen? Damit ich besser verstehe, womit wir arbeiten würden.«

Sorcha zögerte und blickte auf ihre Harfentasche. Sie hatte heute schon eine Ablehnung erlebt. Konnte sie noch eine verkraften? Andererseits – was hatte sie zu verlieren?

»Okay«, sagte sie schließlich. »Aber nicht hier. Es ist zu voll.«

»Ich glaube, darüber müssten wir mit Cat reden«, schlug Jasper vor. »Sie hat erwähnt, dass es heute Abend besonders ist. Vielleicht gibt es dann eine Möglichkeit?«



Es war inzwischen fast zehn Uhr abends – Sonnenuntergang. Der Regen hatte endlich nachgelassen und der Himmel klarte auf. Cat blickte durch die Glasdecke des Wintergartens nach oben und bildete sich ein, die ersten Sterne zwischen den ziehenden Wolken aufblitzen zu sehen. Der längste Tag des Jahres war ein ziemlich nasser gewesen, doch vielleicht würde die kürzeste Nacht noch ein paar Überraschungen bereithalten?

Die Stimmung im *The Wylde Wynds* hatte sich verändert. Das Tagespublikum war längst weg, auch jene, die nur zum Abendessen gekommen waren. Doch nun kamen mehr und mehr bunte Gestalten, die in Feierlaune waren. Sie drehte sich zum Tresen um, wo die Barcrew im Akkord den Solstice Spirit produzierte – mit etwas mehr Whisky als noch zur Happy Hour vorhin. Der Drink kam bei den Gästen fantastisch an, auch wenn sie inzwischen darauf verzichteten, den Rosmarinzweig beim Servieren anzuzünden, nachdem vorhin ein Rauchmelder Alarm geschlagen und fast die Stimmung ruiniert hatte. Manchmal war moderne Technik auch ein Fluch.

Sie sah wieder zu dem Pärchen in der Sitzgruppe – Sorcha und Jasper –, das nach wie vor von Kater Sam belagert wurde. Die beiden hatten irgendwann ein Abendessen bestellt und schienen weiterhin tief in ihr Gespräch versunken zu sein. Deacon hatte recht, sie glaubte nicht an Magie. Eigentlich. Aber sie war auch längst nicht mehr so zynisch wie früher und hatte schon häufig erlebt, wie die besondere Atmosphäre des Pub-Cafés auf die Besucher wirkte. Und bei diesen beiden hatte sie ein besonders gutes Gefühl. Sie trat näher, um sich nach weiteren Wünschen zu erkundigen.

»Ich müsste die anderen Darsteller davon überzeugen, aber ehrlich gesagt – nach Timothys Abgang sind alle so

frustriert, dass sie offen für Neues sein werden«, sagte Jasper. »Außerdem ist es so eine viel stärkere Vision.«

»Es wäre aber wirklich gut, wenn sie vorher meine Musik hören könnten«, meinte Sorcha nachdenklich. »Traditionelle gälische Lieder sind nicht jedermanns Sache.«

»Traditionelle gälische Lieder sind genau das, was wir heute hier noch brauchen«, mischte sich Cat ein und winkte einen der Kellner zu sich, der ein Tablett mit den Solstice Spirits trug. Sie nahm zwei volle Gläser und servierte sie dem Paar. »Wir starten gleich unsere Open-Mike-Session. Musik, Comedy und Poesie zur Mittsommernacht. Du könntest spielen, und alle können sich einen Eindruck machen.«

Sorcha sah sie etwas verschreckt an. »Vor all diesen Leuten?«

»Es ist eine entspannte Atmosphäre«, versicherte Cat. »Keine Bühne, keine formale Performance. Die Leute kommen und gehen, und der Raum ...« Sie lächelte geheimnisvoll. »Der Raum hat eine besondere Akustik. Vertrau mir.«

Jasper sah Sorcha erwartungsvoll an. »Das wäre perfekt! Und ich könnte meine Ideen als eine Art Spoken-Word-Performance einbringen? Als Improvisation zu deiner Musik?«

Cat nickte enthusiastisch und fühlte ein Kribbeln. Magie? »Genau solche spontanen Kollaborationen sind der Geist der Mittsommernacht«, antwortete sie.

Sorcha nahm einen großen Schluck ihres Getränks und blickte überrascht zu Cat. Das Mehr an Whisky würde hoffentlich für ein bisschen Wärme und unerwarteten Mut sorgen. »Na gut. Aber erst später.« Sie räusperte sich. »Wenn ich bereit bin.«

»Natürlich.« Cat zwinkerte. »Die Nacht ist lang und die Grenzen zwischen den Welten sind dünn.«



Jasper fühlte sich wie elektrisiert. In den letzten Stunden war erst sein großer Traum zerbrochen, nur um sich dann Stück für Stück wie ein Puzzle mit unbekanntem Motiv und zahllosen Teilen wieder zusammenzusetzen. Zu etwas Größerem. Etwas, das besser, aufregender und inspirierender war als alles, was er ursprünglich mit seiner Theaterperformance hatte erreichen wollen.

The Wylde Wynds, dieser außergewöhnliche Laden, füllte sich mit Leben und Musik. Eine Gruppe junger Musiker hatte begonnen, in einer Ecke des Wintergartens auf Gitarren und einer Handtrommel zu spielen. Menschen tanzten, lachten, unterhielten sich angeregt. Und Sorcha taute immer mehr auf. Er hatte das Gefühl, dass sie gerade mit ihrem ganz eigenen Puzzle beschäftigt war, und es faszinierte ihn ungemein, sie dabei zu beobachten. Ihr Mienenspiel war so transparent, dass er glaubte, jeden einzelnen ihrer Gedanken lesen zu können.

Sie hatte inzwischen ihre Harfe ausgepackt und war dabei, sie leise zu stimmen. Die sanften Töne, obwohl sie sich noch zu keiner Melodie zusammenfügten, trafen ihn mitten ins Herz. Und er war sich sicher, dass es eine Art von Fügung war, dass sie sich heute hier kennengelernt hatten.

»Wir könnten eine Szene kreieren, in der die nordischen Götter auf die keltischen treffen«, schlug Jasper schließlich vor, als er sie lange genug beobachtet hatte und seine schier überbordende Fantasie nicht länger für sich behalten konnte. »Stell dir vor – Odin trifft den Dagda, Thor begegnet Lugh!«

»Wenn wir in Irland wären, würde das besser funktionieren«, erwiderte Sorcha lächelnd. »Aber wie wäre es mit Cailleach und Bride? Dann hätten wir auch Frauen dabei. Cailleach ist eine uralte Göttin des Winters und der Berge, die in vielen schottischen Mythen eine zentrale Rolle spielt, und Bride kommt zwar ursprünglich auch aus Irland – da kennt man sie als Brigid –, aber sie wird auch in Schottland verehrt.«

Jasper starrte sie verblüfft an. »Du kennst dich ja wirklich aus mit der Materie.«

»Nun ja, wie ich schon sagte, meine Lieder sind uralte und in der reichhaltigen Tradition begründet. Da bleibt schon was hängen.« Sie strich selbstvergessen über die Saiten ihres Instruments. »Übrigens gab es solche Begegnungen, wie du sie dir vorstellst, vermutlich tatsächlich. Vielleicht nicht auf oberster Götterebene, aber ein paar Ebenen tiefer. Die Wikinger kamen oft auf die Hebriden – und längst nicht immer nur als ruchlose Räuber. Es gab auch Handel und kulturellen Austausch.«

»Noch besser! Wir können historische Wahrheit mit Mythologie verbinden!«

Eine plötzliche Bewegung bei der Tür erregte ihre Aufmerksamkeit. Die Gespräche im Pub verstummten kurz, als eine imposante Erscheinung den Raum betrat – eine ältere Frau mit langem silbernen Haar, gekleidet in ein schimmerndes, mitternachtsblaues Gewand. Auf ihrer Schulter saß ein Rabe, der aufmerksam den Raum zu mustern schien.

»Wer ist das?«, fragte Sorcha flüsternd.

»Keine Ahnung«, erwiderte Jasper ebenso leise. »Aber sie sieht aus wie eine Figur aus unserem Stück! Wie hießen deine Göttinnen gleich wieder?«

»Cailleach und Bride«, murmelte sie und starrte die Frau mit großen Augen an.

Die beeindruckende Gestalt bewegte sich mit einer natürlichen Autorität. Menschen machten ihr Platz, nicht aus Angst, sondern aus Respekt. Cat begrüßte sie herzlich und reichte ihr, ohne zu fragen, einen Solstice Spirit, bevor die mysteriöse Erscheinung ihren Kurs wechselte und direkt auf Sorcha und Jasper zusteuerte.

»Guten Abend, ihr beiden Kreativen«, begrüßte sie sie mit einer angenehm rauchigen Stimme. »Ich bin Madame Apollonia, und das ist Ralph.« Der Rabe auf ihrer Schulter gab ein leises Krächzen von sich, das fast wie eine Begrüßung klang.

»Hallo«, antwortete Jasper heiser und fragte sich, woher diese Frau wissen konnte, wer sie waren. Sorcha hatte es offensichtlich völlig die Sprache verschlagen. Kater Sam musterte die Neuankömmlinge mit seinen Bernstein-Augen, schien aber weder irritiert noch besorgt zu sein.

»Darf ich mich zu euch setzen?«, bat Apollonia nun. »Ich spüre, dass ihr an etwas Besonderem arbeitet.« Ohne eine Antwort abzuwarten, ließ sie sich in einen freien Sessel sinken und fixierte dann Sorcha mit einem durchdringenden Blick. »Du trägst die Lieder deiner Vorfahren in dir. Ich kann sie hören, auch wenn du nicht singst.«

Jasper fühlte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief, und Sorcha schien es nicht anders zu gehen.

»Woher wissen Sie das?«, krächzte sie fast schon verstört.

Madame Apollonia lächelte nur geheimnisvoll und wandte sich dann Jasper zu. »Und du suchst nach dem roten Faden, der deine Visionen verbindet. Du hast ihn heute gefunden, nicht wahr?«

»Ähm ... ja.« Jasper blinzelte überrascht. »Wir planen eine Zusammenarbeit für mein ... für unser Fringe-Stück.«

»Die Mittsommernacht ist die perfekte Zeit für neue Verbindungen«, sagte Madame Apollonia zufrieden. »Wisst ihr auch warum? Warum Menschen seit Jahrtausenden die Sonnenwende feiern?«

Sorcha hatte bestimmt mehr als nur eine Theorie, da war sich Jasper sicher, doch sie schüttelte synchron mit ihm den Kopf. Offenbar ähnlich gespannt auf die These dieser geheimnisvollen Frau wie er selbst.

»Es ist der längste Tag des Jahres – die Zeit der größten Kraft der Sonne, bevor die Dunkelheit wieder zu wachsen beginnt. Ein Wendepunkt. Ein magischer Moment des Gleichgewichts, in dem Gegensätze sich vereinen können.«

Der Rabe flatterte von Apollonias Schulter und landete neben Sorchas Harfe, als wolle er sie genauer inspizieren.

»Heute Nacht wird die Grenze zwischen den Welten dünn«, fuhr Madame Apollonia fort. Das hatte Jasper heute schon mehrfach gehört, und langsam begann er, selbst daran zu glauben. »Die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Tradition und Innovation lösen sich auf«, fuhr sie fort und lächelte bedeutungsvoll. »Auch die zwischen euch beiden.«

Jasper spürte, wie sein Gesicht warm wurde, und er wagte einen kurzen Seitenblick auf Sorcha. Ihre Wangen glühten regelrecht.

»Es ist fast Mitternacht«, verkündete Madame Apollonia und erhob sich. »Die magischste Stunde einer magischen Nacht. Ich glaube, es ist Zeit für Musik, nicht wahr?«

Mit diesen Worten drehte sie sich um und ging zur Mitte des Raumes, wo sie in die Hände klatschte. Die anderen Musiker verstummten, und alle Augen richteten sich auf sie.

»Liebe Freunde«, rief sie mit klarer Stimme. »Zur Mittsommernacht gehört besondere Musik – Musik, die Welten verbindet. Ich glaube, wir haben heute jemanden unter uns, die uns diese Verbindung schenken kann.« Sie drehte sich zu Sorcha um und streckte einladend die Hand aus. »Würdest du uns die Ehre erweisen?«



Sorcha spürte, wie die Zeit stillzustehen schien. Da blickten sie nun alle erwartungsvoll an – all diese Fremden, Madame Apollonia mit ihrem Raben, Cat und Deacon hinter der Bar, und natürlich Jasper, dessen Augen so viel Vertrauen ausstrahlten, dass es ihr den Atem nahm.

»Ich ...«, begann sie, doch ihre Kehle war wie zugeschnürt. Sie dachte an den Morgen zurück, an die niederschmetternde Ablehnung, die Demütigung, als der Jury-Typ ihr Spiel mit einer gelangweilten Handbewegung unterbrochen hatte: »Zu traditionell, zu altmodisch.«

Doch dann wanderte ihr Blick zu ihrer Clàrsach. Die Harfe schimmerte im gedämpften Licht des Wintergartens, als besäßen die polierten Hölzer ein eigenes inneres Leuchten. Dieses Instrument hatte ihrer Urgroßmutter gehört, die es von ihrer Mutter geerbt hatte. Es war tief in ihrer Familie verwurzelt und noch tiefer in der geheimnisvollen Geschichte der Hebriden.

Mit zitternden Händen griff sie nach diesem wunderbaren Instrument und trug es zur Mitte des Raumes. Die Stille im Café war so vollkommen, dass jeder ihrer Schritte auf dem Holzboden zu hören war. Sie setzte sich auf den Hocker, den Deacon eilig herbeigebracht hatte, und platzierte die Clàrsach zwischen ihren Knien.

Sorcha schloss kurz die Augen und atmete tief durch.

Sie spürte, wie die Harfe unter ihren Fingerspitzen vibrierte, noch bevor sie einen Ton gespielt hatte – als wäre das Instrument ebenso gespannt wie sie selbst. »Das folgende Lied«, begann sie mit leiser, unsicherer Stimme und schluckte noch einmal. »Das Lied erzählt von Cailleach, der Wintergöttin, und ihrer Wiedergeburt als Bride, der Göttin des Frühlings.« Sie räusperte sich. »Es ist sehr, sehr alt.«

Ihre Finger berührten die Saiten, und der erste Ton hallte durch den Raum. Tief und klar, mit einem Nachhall, der unmöglich von den Wänden des Cafés stammen konnte. Der Ton schien den Raum zu erweitern, an den Grenzen zu zerren, bis sie das Gefühl hatte, in einer viel größeren Halle zu spielen, vielleicht unter freiem Himmel, auf einem Hügel unter dem Sternenhimmel der Hebriden.

Dann begann sie zu singen. Ihre Stimme, zunächst zittrig und unsicher, gewann mit jedem Wort an Kraft und Tiefe. Die gälischen Worte flossen aus ihr heraus wie Wasser aus einer lange versiegten Quelle, die plötzlich wieder zu sprudeln begann.

Während des zweiten Verses bemerkte Sorchas eine Bewegung aus dem Augenwinkel. Jasper hatte sich erhoben und trat langsam zu ihr in die Mitte des Raums, als würde er von ihrer Musik angezogen. Seine Augen leuchteten, und ein seltsames Lächeln umspielte seine Lippen.

Während der nächsten instrumentalen Passage begann er zu sprechen. Seine Stimme hatte einen rhythmischen, fast hypnotischen Klang, als er von Odin erzählte, der durch die Welten wanderte, auf der Suche nach Weisheit und Wissen.

»Komm zu uns, Wanderer«, sprach er. »Über das Meer, über die Zeit. Tritt ein in das Reich des Zwielfichts, wo die Gärten der Götter sich berühren.«

Sorchas war erstaunt, wie perfekt seine Worte in ihre

Melodie passten, wie sie ihre Geschichte erweiterten, ohne sie zu überlagern. Sie antwortete mit dem Vers über Bride, die ihre Fackel durch die Dunkelheit trägt, ein Licht der Hoffnung und Erneuerung.

Ohne dass es einer Absprache bedurft hätte, entwickelten sie ein Zwiegespräch aus Musik und Worten, aus alten Mythen und neuen Visionen. Die anderen Gäste waren längst verstummt, gefesselt von dem unerwarteten Schauspiel.

Der Raum selbst schien Teil ihrer Performance zu werden. War es Einbildung, oder bewegten sich die Schatten im Rhythmus ihrer Musik? Tanzten die Flammen der Kerzen zu ihren Melodien? Seit wann brannten hier überhaupt Kerzen? Sorcha konnte im Augenwinkel Gestalten wahrnehmen, die sie nicht zu identifizieren wagte – Schatten von Wesen, die eigentlich nicht hier sein durften, Echos aus einer anderen Zeit.

»Die Grenze ist dünn«, hatte nicht nur Madame Apollonia gesagt, und in diesem Moment glaubte Sorcha es mit jeder Faser ihres Körpers.

Als sie das nächste Lied anstimmte – eine Ballade von den Callanish Stones und dem Tanz der Feen zur Mittsommernacht – brach Jasper mit den Konventionen und begann, sich im Kreis zu bewegen. Sein Gang wurde zum Tanz, seine Worte zum Gesang. Andere schlossen sich an, bildeten einen Kreis um sie, während sie spielte und sang, ihre Stimme nun kraftvoll und sicher.

Sie sah, wie Cat und Deacon sich bei den Händen fassten und in den Kreis traten, wie Madame Apollonia mit hochgehobenen Armen die Bewegungen leitete, als wäre sie die Priesterin eines längst vergessenen Rituals.

Die Mitternacht kam und ging, und mit ihr verschwamm Sorchas Zeitgefühl. Eine Stunde mochte

vergangen sein, oder drei – sie konnte es nicht sagen. Ihre Finger bewegten sich wie von selbst über die Saiten, ihre Stimme trug Geschichten durch den Raum, die sie nie zuvor gesungen hatte und die doch so vertraut waren wie ihr eigener Herzschlag.

Als sie schließlich das letzte Lied beendete und der finale Ton verklang, herrschte für einen langen Moment absolute Stille. Niemand schien atmen zu wollen, aus Angst, den Zauber zu brechen, der über dem Raum lag. Dann brach tosender Applaus aus. Menschen, die sich nie zuvor begegnet waren, umarmten sich. Einige weinten, andere lachten. Der Kreis löste sich auf, aber die Verbindung blieb bestehen – Sorcha konnte es spüren, ein unsichtbares Band, das sie alle für diese eine Nacht vereint hatte.

Jasper kam zu ihr, seine Augen leuchtend vor Aufregung und etwas anderem, das sie nicht zu benennen wagte. »Das war ...« Er schüttelte den Kopf, unfähig, Worte zu finden.

»Ich weiß«, flüsterte sie.

»Unser Stück«, sagte er schließlich. »Es wird genau so sein. Diese Verschmelzung von Welten, diese ... Magie.«

»Magie«, wiederholte sie leise und lächelte. »Ja, vielleicht gibt es so etwas tatsächlich.«

Madame Apollonia trat zu ihnen, Ralph wieder auf ihrer Schulter. »Ihr habt die Tore weit geöffnet«, sagte sie mit einem anerkennenden Nicken. »Das war mehr als nur Musik.«

»Was war es dann?«, fragte Sorcha.

»Eine Erinnerung«, antwortete die weise Frau. »Eine Erinnerung daran, dass wir alle miteinander verbunden sind – über Zeit und Raum hinweg. Die alten Lieder, die neuen Worte – sie sind Teil desselben ewigen Gesprächs.«

Sie legte ihre Hand auf Sorchas Schulter. »Bewahre

diese Nacht in deinem Herzen, Kind. Sie wird dir in den kommenden Monaten Kraft geben.«

Bevor Sorcha nachfragen konnte, was sie damit meinte, war Madame Apollonia bereits weitergegangen, um mit anderen Gästen zu sprechen.

Die Nacht schritt voran, und allmählich lichtete sich die Menge im Café. Einige Gäste hielten noch durch, tanzten zu leiser Musik oder unterhielten sich in kleinen Gruppen. Cat und Deacon brachten frische Getränke und setzten sich zu Sorcha und Jasper.

»Das war außergewöhnlich«, sagte Cat und prostete ihnen zu. »Ihr müsst unbedingt wiederkommen. Mit eurem fertigen Stück für das Fringe.«

»Wenn wir einen Platz bekommen«, sagte Jasper.

»Oh, nach heute Abend bin ich mir sicher, dass sich eine Tür öffnen wird«, entgegnete Deacon mit einem viel-sagenden Lächeln.

Die ersten Strahlen der Morgendämmerung fielen durch die Glasdecke, als Sorcha und Jasper schließlich das Café verließen. Die Luft war frisch und rein nach dem gestrigen Regen, und der Himmel im Osten färbte sich in zartem Rosa und Gold.

»Was denkst du«, fragte sie leise. »Könnte das wirklich was werden mit unserem Stück?«

Er lächelte. »Ich bin mir sicher. Aber selbst wenn nicht – diese Nacht hat alles verändert, oder?«

Sie nickte und spürte, wie sich etwas in ihr gelöst hatte – die Angst vor dem Versagen, die Unsicherheit. An ihre Stelle war etwas Neues getreten, etwas, das warm und hell in ihr leuchtete wie die aufgehende Sonne am Horizont.

»Die Grenze zwischen den Welten«, flüsterte sie, »ist heute Nacht wirklich dünn gewesen.«

»Und die zwischen uns?«, fragte er.

Statt einer Antwort trat sie einen Schritt näher. Der Morgenwind strich über ihre Haut, trug den Duft des Sommers mit sich, und als ihre Lippen sich trafen, wusste Sorcha, dass sie gefunden hatte, wonach sie gesucht hatte – nicht nur einen Platz für ihre Musik, sondern einen Ort, an dem Vergangenheit und Zukunft sich berührten.

ENDE

Ich habe ehrlicherweise keine Ahnung, ob wir Sorcha und Jasper mal wiedersehen werden. Da ist noch alles offen. Wenn dich interessiert, wie es mit den beiden weitergeht, dann schreib mir gerne.

Ansonsten freue ich mich, wenn du mir Ideen für weitere Teile lieferst, damit aus den losten Kurzgeschichten irgendwann ein richtiges Buch wird. Trag deine Vorschläge sehr gerne in mein Ideenformular ein.

Hier geht's zum Ideenformular
<https://forms.gle/uHsBoGEVUBjQvtFC6>

WER IST CHARLOTTE MCGREGOR?



KURZ GESAGT: EINE MEISTERIN DER SEHNSUCHT.

Länger gesagt: Eine Frau mit unbändiger Reiselust, einem Faible für Geschichten und einer großen Liebe zum geschriebenen Wort. Schon als Kind träumte sie sich in ferne Länder – an Sehnsuchtsorte, die sie zunächst nur aus Büchern und Filmen kannte. Kein Wunder also, dass sie später als Journalistin über das Reisen schrieb und irgendwann beschloss: Warum nicht gleich selbst Geschichten erfinden, die Fernweh wecken?

Heute schreibt Charlotte McGregor Romane, die ans Herz gehen – und dabei Orte lebendig werden lassen, die man am liebsten sofort besuchen möchte. Ihr aktueller Lieblingsplatz? Ganz klar: Schottland. Gemeinsam mit ihrem Mann streift sie regelmäßig durch Städte, Dörfer und Highlands, immer auf der Suche nach neuen Inspirationen – und

ja, auch nach dem besten Whisky, dem originellsten Kilt und der einen Haggis-Variante, die wirklich schmeckt.

Und sonst so? Charlotte McGregor ist nur eine von mehreren Stimmen in meinem schriftstellerischen Kosmos. Denn hinter diesem Namen – und einigen anderen – stecke ich: **Carin Müller**, Autorin, Bloggerin, Podcasterin, Geschichtenverliebte.

Ich schreibe, seit ich denken kann – und seit meinem ersten Roman 2009 sind über 40 weitere Bücher dazugekommen. Mal romantisch, mal dramatisch, mal mit einem Augenzwinkern. Mal unter meinem Klarnamen, mal mit Pseudonym. Denn eins habe ich gelernt: Leser*innen lieben klare Genres – und ich liebe es, verschiedene auszuprobieren.

Wer mich besser kennenlernen will, schaut am besten auf meiner Website vorbei: www.carinmueller.de Dort blogge ich jeden Montag über alles, was mir gerade unter den Nägeln brennt – ob schreibend, lesend oder denkend. Außerdem findest du dort Infos zu meinen Büchern, meinem Podcast und allem, was mich sonst so umtreibt.

Bleiben wir in Kontakt? Mein »offizieller« Newsletter – das **Dienstags-Update** – erscheint alle zwei Wochen und bringt dir Inspiration, Buchempfehlungen und exklusive Einblicke direkt in dein Postfach. Hier geht's lang <https://carinmueller.de/newsletter/leser-post> . Außerdem habe ich einen WhatsApp-Kanal <https://whatsapp.com/channel/>

nel/0029Vb10iApJUM2YoMTmWI3F, in dem ich auch mal ein bisschen privater werde.

Ich freue mich über jeden Austausch – ob per Mail an post@carinmueller.de, auf Social Media oder ganz oldschool bei einer Lesung.

Alles Liebe

Deine Carin aka Charlotte²

PS: Auf den nächsten Seiten findest du einen kleinen Überblick über meine bisherigen Veröffentlichungen.

MEINE BÜCHER



VERÖFFENTLICHUNGEN ALS CHARLOTTE MCGREGOR:

- »Ein Sommer in Kirkby« – 2020, SP
- »Highland Hope – Ein Bed & Breakfast für Kirkby« – 2021, Heyne Verlag
- »Highland Hope – Ein Pub für Kirkby«, 2021 – Heyne Verlag
- »Highland Hope – Eine Destillerie für Kirkby« – 2021, Heyne Verlag
- »Highland Hope – Eine Bäckerei für Kirkby« – 2022, Heyne Verlag
- »Island Dreams – Der Garten am Meer« – 2022, Heyne Verlag
- »Die Glückskuh von Kirkby« – 2022, SP
- »Highland Happiness – Geschichten aus Kirkby« – 2022, SP
- »Highland Happiness – Die Weberei von Kirkby« – 2023, SP

- »Robin – High in the Sky« –
Wiederveröffentlichung des gleichnamigen
Titels, 2023, SP
- »Highland Happiness – Die Töpferei von
Kirkby« – 2023, SP
- »Highland Happiness – Das Herrenhaus von
Kirkby« – 2023, SP
- »Highland Crime – Die tote Tänzerin« –
2023, SP
- »Insel der Wale – Lebe, als gäbe es kein
Morgen« – Wiederveröffentlichung des
gleichnamigen Titels, 2024, SP
- »Insel der Wale – Lausche den Klängen deiner
Seele« – Wiederveröffentlichung des
gleichnamigen Titels, 2024, SP
- »Insel der Wale – Wandere auf unerforschten
Pfaden« – Wiederveröffentlichung des
gleichnamigen Titels, 2024, SP
- »Highland Happiness – Die Schreinerei von
Kirkby« – 2024, SP
- »Island Dreams – Die Imkerei am Meer« – 2024,
Heyne Verlag
- »Highland Happiness – Die Schmiede von
Kirkby« – 2024, SP
- »Highland Crime – Der tote Golfer« – 2024, SP
- »Highland Christmas – sieben schottische
Weihnachtsgeschichten« – 2024, SP
- »Highland Happiness – Die Bücherstube von
Kirkby« – 2025, SP
- »Highland Crime – Der Tote im Whiskyfass« –
2025, SP



Veröffentlichungen als C.C. Ravenmiller

- »Appletree Murders – Fudge, Vermächtnis und Verderben« – 2024, SP
- »Der Drache im Fabergé-Ei« – 2024, SP
- »Ordo Draconis – Prophezeiung« – 2025, SP
- »Appletree Murders – Fehde, Frevel und Frequenzen« – 2026, SP



Veröffentlichungen als Charlotte Taylor:

- Die Reihe »Hot Chocolate« – 18 Titel, ab 2015, Bastei Lübbe – nicht mehr erhältlich
- »San Francisco Millionaires Club – Ian« – 2017, SP
- »San Francisco Millionaires Club – Derek« – 2017, SP
- »Robin – High in the Sky« – 2018, SP
- »San Francisco Millionaires Club – Dan« – 2019, SP
- »San Francisco Millionaires Club – Sammelband: Ian, Derek, Alistair, Dan« – 2020, SP
- »Lebe, als gäbe es kein Morgen« – 2020, SP
- »Lausche den Klängen deiner Seele« – 2021, SP
- »Wandere auf unerforschten Pfaden« – 2021, SP
- »California Roomies – Sweet like Chocolate« – Wiederveröffentlichung einer »Hot Chocolate«-Kurzgeschichte – 2024, SP

- »California Roomies – Sunset Kisses« – Wiederveröffentlichung des Romans »Hot Chocolate – Promise« – 2025, SP
- »California Roomies – Uncharted Passion« – Wiederveröffentlichung der 1. Hot-Chocolate-Staffel – 2025, SP
- »California Roomies – Hearts on Fire« – Wiederveröffentlichung der 2. Hot-Chocolate-Staffel – 2025, SP
- »California Roomies – Falling For You« – Wiederveröffentlichung der 3. Hot-Chocolate-Staffel – 2025, SP



Veröffentlichungen als Carin Müller:

- »Mopsküsse« – 2009, Goldmann
- »High Heels & Hundekuchen« – 2012, Goldmann
- »Gefühlte Wahrheit – 2014, SP
- »Hundstage« – 2014, SP
- »Problemzonen« – 2015, SP
- »Tage zwischen Ebbe und Flut« – 2016, Droemer Knauer
- »Hugo's Affairs – Wie war das mit den zauberhaften Anfängen?« – 2022, SP (Wiederveröffentlichung von »Mopsküsse«)
- »Hugo's Affairs – Wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende!« – 2022, SP (Wiederveröffentlichung von »High Heels und Hundekuchen«)



Veröffentlichungen als Nirac Rellum:

- »Außenmission auf Kaipas V« – 2015, SP
- »Ferien auf Tarkanus X« – 2017, SP

Einen kompletten Überblick über meine Romane – inklusive Cover und Klappentexte findest du auch hier in meinem Katalog.

Charlotte McGregor

The Wylde Wynds – Mittsommerträume

Text Copyright © Charlotte McGregor (Carin Müller)

Carin Müller c/o Die Bücherfee Karina Reiß, Zick Zack 1, 39393 Am
Großen Bruch

www.charlottesmcgregor.de

www.carinmueller.de

1. Auflage, Juni 2025

Umschlaggestaltung: Carin Müller

Unter Verwendung von bookbrush.com & midjourney.com

Lektorat: Carin Müller

Korrektorat: mit textshine.com

Alle Rechte vorbehalten. Dies ist eine fiktive Geschichte. Orte, Events, Markennamen und Organisationen werden in einem fiktiven Zusammenhang verwendet. Alle Handlungen und Personen sind frei erfunden. Alle Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Markennamen und Warenzeichen, die in diesem Buch verwendet werden, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Eigentümer.